V-28

Pandemien vorbeugen, Zoonosen verhindern - Lehren aus Corona ziehen

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

48. Ordentliche Bundesdelegiertenkonferenz
Bonn, 14. - 16. Oktober 2022

Gremium:	BAG Tierschutzpolitik
Beschlussdatum:	02.09.2022
Tagesordnungspunkt:	Verschiedenes (nicht gerankt)

Antragstext

Pandemien vorbeugen,Zoonosen verhindern - Lehren aus Corona ziehen

Epidemien und Pandemien, wie durch die Verbreitung des Corona-Virus und der zoonotischen Erkrankung COVID-19 ausgelöst, sind **erwartbar** und **vermeidbar.** Die Mehrheit der neu beim Menschen aufgetretenen Krankheitserreger stammt aus sogenannten zoonotischen Quellen. Sie werden von Tieren auf Menschen übertragen. Neben COVID-19 gab und gibt es eine Reihe anderer zoonotischer Erkrankungen. Darunter beispielsweise die Affenpocken, SARS, MERS, Ebola, HIV, Nipah-Virus, Influenza und Zika.

Es gilt **Lehren aus der Corona-Krise und den Fakten für eine evidenzbasierte Politik zu ziehen, um das Risiko zukünftiger Zoonosen durch einen Präventiv-Ansatz zu reduzieren**. Ein vorbeugender Ansatz für mehr Gesundheitsschutz und gegen die Entstehung von Zoonosen ist weitaus kostengünstiger als ein reaktiver. Wir wissen nun, dass ein einziger zoonotischer Ausbruch weltweit viele Millionen Todesopfer forderte und viele Billionen Euro an Kosten verursachte. Die Kosten für Präventivmaßnahmen würden Berechnungen zufolge lediglich zwei Prozent des finanziellen Schadens durch COVID-19 ausmachen. Zoonosen-Vermeidung und Gesundheitsschutz bedeuten dabei unter anderem eine Agrarwende, eine Ernährungswende, ein Ende der Ausbeutung von Tieren und damit ein Ende der industriellen Massentierhaltung. Wir brauchen ein **nachhaltiges, landwirtschaftliches Ernährungssystem, das auskömmlich für Landwirt*innen ist und schmackhafte, gesunde und nachhaltige Ernährung, ohne Tierleidoder Gesundheitsgefährdung ermöglicht**.

Ausschlaggebend für die Entstehung, Mutation und teilweise auch grenzüberschreitende Verbreitung von Zoonosen ist, wie Menschen andere Tiere behandeln, halten, töten und konsumieren. Das ungebremste Vordringen in die natürlichen Lebensräume von Wildtieren, die vorherrschende industrielle Tierhaltung und –schlachtung, der internationale Handel von tierischen Produkten, die Nutzung und der Missbrauch von Wildtieren, u. a. auf Wildtiermärkten, Pelztierfarmen oder in der privaten Exotenhaltung, spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Eine Reduzierung der Kontakte und „**physicaldistancing**“ als eines der effektivsten Mittel zur Unterbrechung von Übertragungsketten von Infektionen ist in Ställen und Schlachthäusern schlichtweg nicht möglich. Im Gegenteil herrscht dort „**supercrowding**“ - also ein enges Beieinanderstehen und -liegen tausender Individuen. Mit diesen hohen Besatzdichten erhöhen sich die Reproduktionsraten von Viren und Bakterien und damit das Risiko für Mutationen. Normalerweise sterben gefährliche **Mutationen** von Viren gemeinsam mit ihrem Wirt relativ schnell aus. In der Stalltierhaltung herrschen demgegenüber ideale Ausbreitungsbedingungen. Dies kann die Wirksamkeit von Impfungen reduzieren. Trotz verstärkter Biosicherheit sind landwirtschaftliche Betriebe weiterhin offene Systeme, auch für den Ein- und Ausgang von Krankheitserregern. Einerseits kommen Tiere aus anderen Zuchtbetrieben, Brütereien oder Tiermärkten sowie Futter und Wasser von außen in die Betriebe. Andererseits verlassen sowohl enorme Mengen Exkremente und tierische Abfälle diese Anlagen als auch lebende Tiere in Richtung anderer Betriebe, Märkte oder Schlachthäuser. Auch Insekten und Wildtiere sind weitere Überträger durch Austräge von infektiösen Kot-und Kadaverresten auf Feldern oder an Gewässern. Gerade in größeren Betrieben, mit mehr als 10.000 Tieren, war eine viermal höhere Anzahl an Ausbrüchen bspw. der Aviären Influenza (Vogelgrippe) zu verzeichnen als in kleineren Betrieben. Damit wirkt die landwirtschaftliche Tierhaltung regelrecht als Inkubator für die schnellere Mutation von Viren und Bakterien und ist ein möglicher Auslöser von epidemischen und pandemischen Krankheiten. Angesichts des sogenannten „Tönnies“-Skandals
vom Sommer 2020 sowie den Ausbrüchen und Mutationen auf Pelztierfarmen, die millionenfache
Massentötungen von Nerzen in Dänemark nach sich zogen, konnten wir miterleben, wie die vorherrschende industrielle Tierhaltung und -tötung die Verbreitung des Corona-Virus begünstigte und unsere Gesundheit gefährdete.

DAHER FORDERN WIR:

- den Umbau der Tierhaltung mit dem Ziel eines Ausstiegs aus der industriellen Tierhaltung;
- klare Ziele und Maßnahmen für die Netto-Reduktion und geographische Umverteilung landwirtschaftlicher Tierbestände sowie Minimierung des Verbrauchs tierischer Produkte;
- strikte Flächenbindung und Obergrenzen pro Stall mit stark reduzierten Besatzdichten;
- eine Verlagerung der verbleibenden Tierhaltung aus dem Stall auf die Weide;
- eine Umbauförderung, die bedarfs- und verursachergerecht durch einen Aufpreis auf tierische Produkte finanziert wird, für Landwirt*innen bei der Umstellung auf deutlich

bessere Tierschutz- und -haltungsbedingungen sowie pflanzliche und/oder bio-vegane Landwirtschaft;

- Forschungs- und Investitionsförderung innovativer Freilandhaltung mit denen eine Seuchenprophylaxe gelingt;
- eine Internalisierung der Gesundheits-, Umwelt- und Klimakosten durch eine ökologische Mehrwertsteuerreform;
- gesundheits-, umwelt- und klimaschädliche Subventionen konsequent abbauen;
- baurechtliche Vorgaben und Kontrollen für bessere Hygiene und wirksamen Brandschutz in
gewerblichen Stallanlagen sowie für den Transport von Tieren, Futtermitteln und Exkrementen verschärfen. Dazu gehört auch das regelmäßige Testen von Abwässern der Schlachthöfe, Großbetriebe, Brütereien, Mastanlagen, Gülle und Trockenkot um die Austragung von Viren und Bakterien zu vermeiden;
- keine Keulung auf Verdacht sowie keine Aufstallpflicht. Keulung soll nur dann zulässig sein, wenn ein bestätigtes positives Testergebnis vorliegt und die Tiere klinisch auffällig sind. Ansonsten ist Quarantäne zu verhängen;
- EU-weites Verbot von Pelztierfarmen und des Pelzhandels;
- den internationalen Handel mit lebenden Tieren und den gewerblichen Lebendtiertransport, auch von Wildtieren, beenden;
- Strenge Regulierung des Handels und der Haltung von Wildtieren und Exoten, z.B. mit Positivlisten;
- multilaterale Abkommen zum Tierschutz anstreben;
- Nationale und internationale Stärkung des „One Health“-Ansatzes. Der Ansatz stellt die Zusammenhänge zwischen Menschen, Tieren (in allen Haltungsformen sowie Wildtieren) sowie Umwelt und Natur in den Mittelpunkt.

Begründung

Alle Quellen-Verweise finden sich im ausführlicheren Positionspapier der BAG Tierschutzpolitik, auf dessen Grundlage dieser Antrag erstellt wurde:

https://gruene-bag-tierschutzpolitik.de/userspace/NW/bag_tierschutzpolitik/Dokumente/Beschluesse/2022-05-08_Zoonosen-Praevention.pdf